Meyer's Schlafdecke
Wollige Decke
Frauenstraße Nr. 4 u. 5.

schwöre es, so wahr mir Gott helfe". Die Abgeordneten Ahnert, Bassenge, von Carlowitz, Däberitz, Georgi, Grahl, Günther, Heymann, Kirbach, Knechtel, May, Meiserschmidt, Müller-Colditz, Päßler, Richter, von Seydewitz und Uhle, die schon früher der Kammer angehört hatten, wurden einfach durch Handschlag verpflichtet. Den Schluß der Sitzung bildeten verschiedene geschäftliche Mittheilungen. — Die erste Kammer hielt zwei geheime Sitzungen ab, welche der laut kgl. Dekret für die begonnene Landtagsperiode wiederum zum Präsidenten ernannte Herr Kammerherr von Zehmen leitete. In der Nachmittagssitzung, der Se. kgl. Hoheit Prinz Georg beiwohnte, erfolgte die Wahl des Direktoriums, und zwar wurde an Stelle des verstorbenen Landesältesten Hempel Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel zum Vicepräsidenten gewählt. Zum ersten Sekretär wurde wiederum Herr Bürgermeister Löhr, zum zweiten Herr Graf v. Könneritz ernannt.

— Eine weitere Anzahl königlicher Dekrete ist dem Landtag zugegangen. Das eine giebt eine summarische Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben beim Domänenfond in den Jahren 1883 und 84. Erwähnt sei aus denselben nur, daß im Jahre 1883 die Einnahmen 1,405,586 Mk., die Ausgaben 330,901 Mk., im Jahre 1884 die Einnahmen 1,708,427 Mk., die Ausgaben 572,561 Mk. betrugen, wodurch sich für 1883 ein Bestand von 1,005,634 Mk., für 1884 ein solcher von 1,135,865 Mk. ergab. Zwei weitere Dekrete betreffen ein mit den Staatsministerien zu Gotha und Meiningen verabredetes Uebereinkommen behufs Mitbenutzung einiger kgl. sächs. Landesanstalten (Brauns[illegible] b. Freiberg, Sachsenburg b. Frankenberg und Waldheim) seitens der dortigen Regierungen. Ein viertes Dekret enthält den Rechenschaftsbericht der Brandversicherungskommission über die Verwaltung der Landes-Immobiliar-Brandversicherungsanstalt. Aus demselben ergiebt sich, daß bei der Gebäudeversicherung ein Ueberschuß von 1,141,213 Mk. und bei der freiwilligen Versicherung der zum Fabrik- oder anderen gewerblichen, sowie zum landwirthschaftlichen Betriebe dienenden Maschinen ein solcher von 429,722 Mk. erzielt wurde. Der Verwaltungsaufwand betrug zusammen 1,044,514 Mk.

— Bei der Landtagswahl im 35. ländlichen Wahlkreise (Oberwiesenthal, Schreibersberg, Lößnitz, Jöhstadt, Grünhain und Geyer) erhielt der landwirthschaftliche Kreissekretär Möbius bisher 1224 Stimmen, der Justizrath Koch 487 und der Schriftsteller Liebknecht 204. Es fehlen noch 12 kleinere Ortschaften, die das Ergebniß nicht ändern. Der Wahlkreis war durch den Tod des Direktor Wehner erledigt; dieser war bei den Hauptwahlen ohne Gegenkandidaten gewählt worden. Der bei denselben im städtischen Wahlkreis Annaberg unterlegene Justizrath Koch war dort von den Konservativen aufgestellt worden; im jetzigen Wahlkampfe des Landkreises unterstützen ihn die Liberalen gegen den Konservativen Möbius. Auch die Sozialdemokraten fanden es angezeigt, einen Versuch zu machen, den bei den Hauptwahlen dreimal unterlegenen Liebknecht in die Kammer zu bringen; auch dieser Versuch mißlang. In den wenigen Wochen seit den Hauptwahlen, bei denen keine einzige sozialdemokratische Stimme abgegeben worden war, hat sich natürlich diese Partei nicht um 300 Stimmen vermehrt; diese hatten vielmehr damals nur geruht.

— Für den Ankauf des Rittergutes Schueckengrün im Vogtlande als Arbeiterkolonie im Königreiche Sachsen sind am Dienstag drei größere Beiträge gewährt worden, 3000 Mark aus Hohenstädt, 500 Mark von der Freibergerstraße hier und 400 Mark aus Waldheimer Gegend. Da sich noch nicht viel Mitglieder zum Beitritt angemeldet haben, wird daran erinnert, daß für Dresden Listen zum Eintrag bereit liegen bei den Herren Thiel, Pragerstraße, H. Tink, am Altmarkt, O. A. Richter, Schloßstraße, Siedel, Neumarkt, Mau, Moritzstraße, Niederlage des Schriftenvereins, Johannesstraße, Höckner, Neustadt Hauptstraße, und bei dem Kassirer des Vereins, Herrn Rechnungsrath a. D. Just, Louisenstraße 51. Geschäftsstelle des Vereins g. A. u. V. Sporergasse 3.

— Einen auffallenden Temperaturunterschied zeigten am gestrigen Morgen die Elbebene und der Leschwitzer Höhenzug. Während auf letzterer nur 1½ und 2½ Grad R. Kälte beobachtet wurden, war die Temperatur z. B. auf Strehlener Flur bis auf 5½ Grad R. unter den Gefrierpunkt gesunken. — Wegen Erniedrigung der Lufttemperatur bis zum Gefrierpunkt mußten gestern früh auf den Neubauten die Mauerungsarbeiten vorübergehend eingestellt werden. Auch wurden die auswärtigen abgepflasterten Straßenstrecken zum besseren Fortkommen der Fuhrwerke erstmalig mit Kies bestreut.

— Der Jahresbericht des Vereins zum Frauenschutz hier, welcher am Montag sein 39. Stiftungsfest beging, bethätigt wieder die fortschreitende stille, aber nutzbringende Thätigkeit desselben. Dem Vereine gehören gegenwärtig 179 Mitglieder, der Anstalt 23 wirkende Schwestern und Lehrerinnen, 53 Kostschwestern, 78 Pensionärinnen und 17 Halbpensionärinnen an. Die Jahreseinnahmen betrugen 137,290 M., die Ausgaben 137,147 M. Dem Vereine flossen im letzten Geschäftsjahr zu: 600 M. Geschenk der Kommune, 13,000 M. von dem verstorbenen Frl. de Wilde und noch mehrere kleinere Beiträge.

— Unter verschiedenen Kränzen, die vorgestern — am Geburtstage Dr. Martin Luthers — an dessen Denkmal am Neumarkt niedergelegt worden waren, befand sich auch ein großer Tannenkranz mit der Aufschrift: „Dem Andenken M. Luthers ein dankbarer Katholik!"

— Unserer heutigen Stadtauflage liegt ein umfängliches Preisverzeichniß der hiesigen wohlbekannten Kaffee-Großhandlung von Born u. Dauch (Seestraße) bei, auf welches hiermit speziell hingewiesen sei.

— Im Viktoria-Salon bleiben die drastisch-komischen Clowns „The two Macs" nur noch bis 14. d., am 15. erscheinen auf der Bühne drei fein dressirte kleine Elephanten.

— „Wenn der gutmüthige Mensch einmal böse wird, dann hat das etwas zu bedeuten!" so sagte Jean Paul irgendwo und er hat Recht. Manch' wahres oder gut erfundenes Geschichtchen illustrirt die Gutmüthigkeit und Gefälligkeit des sächsischen Eisenbahnpersonals und vor Allem der Schaffner, die zu ihren sonstigen dienstlichen Eigenschaften auch die „Engelsgeduld" offiziell aufweisen müssen. Der Arroganz und maßlosen oder gar unrechtmäßigen Ansprüchen gegenüber blickt unser Schaffner gelassen, und auch die Dummheit, die des Menschen Geduld so oft auf harte Proben stellt, bringt ihn nicht in Harnisch, denn sie begegnet ihm alle Tage, — aber die Unverschämtheit macht ihn, den Gutmüthigen böse und das hat dann etwas zu bedeuten, nämlich einen Strafantrag. Sollte man es für möglich halten, daß die vorgesetzte Behörde unsers Eisenbahnpersonals in jeder Woche irgend eines Beamten sich anzunehmen und wegen einer ihm zugefügten Beschimpfung Antrag auf Bestrafung zu stellen hat? Kaum — aber es ist leider so und doppelt zu beklagen, daß es sich dabei oft um die rohesten Schimpfworte handelt. Und nicht etwa nur Leute aus den unteren Klassen bedienen sich derselben, nein, Leute, die auf Bildung Anspruch machen; Kaufleute, Agenten, Handlungsreisende, Fabrikanten, ja sogar Rittergutsbesitzer theilen sich mit Leuten aus niedrigstem Stande in die empfindlichsten Strafen, die in einem Jahre zwischen 15 Mark Geld- und 10 Wochen Gefängnißstrafe sich bewegten. So wenig einem sächsischen Eisenbahnbeamten unhöfliches oder bayisches Auftreten einem Passagier gegenüber nachgesehen wird, so unbedingt wird er aber auch von der Generaldirektion in Schutz genommen gegen Insulten, unerbittlich folgt der Strafantrag jeder Beleidigung, mag sie verübt haben, wer da wolle. Häufigen Anlaß zu solchen Beschimpfungen giebt die Verhütung von Billetmuscheleien durch die Vigilanz der Schaffner. Daß diese hierbei nur ihre Pflicht gethan, will solch' freundlichen Fahrgästen nicht zu Kopf und das Geschimpfe geht los! Aber schlecht bekommt ihnen das auf jeden Fall; der gutmüthige Schaffner und seine Dienstbehörde haben in solchem Falle das Recht und die Pflicht, einmal böse zu werden, und das hat dann doch etwas zu bedeuten!

— Bekanntlich zweigt die im Bau begriffene Sekundärbahn Potschappel-Wilsdruff schrägüber dem Bahnhof zu Potschappel von der Hauptlinie Dresden-Chemnitz ab und ist man gegenwärtig dort mit Sprengungsarbeiten beschäftigt. Vorgestern Nachmittag, als eben ein Theil des gesprengten Felsens in die Luft flog, prasselte u. A. ein mächtiger Stein auf das Dach des alten Schulhauses nieder und ein zweiter im Gewicht von etwa ½ Centner nahm seine Richtung über die Geleise der Hauptbahn weg. Hierbei entging ein junger Mann, der sich oberhalb des Bahnhofsgebäudes, also in sehr bedeutender Entfernung von der Sprengstätte befand, nur durch schnelles Niederbeugen des Körpers dem Tode oder einer schweren Verletzung. Hoffentlich wird bei Wiederkehr von Sprengungen durch Absperrung gewisser Strecken derartigen Gefahren vorgebeugt.

— Behufs einer Neukonstituirung hielt am Montag die seit 483 Jahren bestehende Schuhmacher-Innung eine außerordentliche Versammlung ab. Zum 1. Obermeister ward Herr D. Wulf, zum 2. Obermeister Herr O. Böcke gewählt.

— In der Mittagsstunde eines der letzten Tage wurde auf der Großenhainerstraße gelegentlich der Ueberführung eines langen Güterzuges vom Leipziger zum Schlesischen Bahnhof ein Pferd scheu. Ein Herr eilt entschlossen heran und faßt es am Zügel, gleitet aber im Schmutze aus, wird vom Pferde getreten und kommt unter dasselbe zu stürzen. Im nächsten Augenblicke mußten die Räder des Wagens über seinen Körper gehen, — aber mit mächtigem Schwunge wirft er sich rasch zur Seite, so daß die Räder nur leicht seinen Arm streifen und rettet sich so durch seine Geistesgegenwart vom Ueberfahrenwerden. Wie lange wird man den geradezu Gefahr bringenden Zustand unserer Neustädter Bahnanlage wohl noch konserviren?

— Die große Schießgasse wurde gestern Nachmittag nach Schluß der Arbeitszeit für den Durchgangsverkehr wieder geöffnet. Dieses Oeffnen wird vorerst nur auf die Dunkelstunden, sowie auf die Sonn- und Festtage sich beschränken müssen.

— Leipzig, 10. November. Nicht unberechtigte Verwunderung erregen hier die verschiedenen Kritiken, welche seitens des „L. Tgbl." und der „L. Ztg." über die Konkurrenzentwürfe zu einem neuen Bibliotheksgebäude unserer Universität gebracht worden sind. Bekanntlich sind der erste, zweite und dritte Preis den Architekten Arwed Roßbach (hier), Seeling (Berlin) und Hannemann (hier) zuerkannt worden. Als Preisrichter fungirten der Vorstand der Universitätsbibliothek Hr. Geh. Hofrath Prof. Dr. Krehl, Herr Oberlandbaumeister Canzler, die Herren Bauräthe und Professoren Heyn und Weißbach aus Dresden und Herr Baurath Müller aus Leipzig. Verwunderung erregt nun an den Kritiken der Umstand, daß die eine sich über die drei prämiirten Entwürfe höchst abfällig ausläßt, während die andere namentlich den Plänen von Arwed Roßbach höchste Anerkennung zollt. Der letztere Künstler hat erst jüngst auch bei der Konkurrenz für das Harmoniegebäude den ersten und bei der für die Kunstschule den zweiten Preis erhalten, was er beide Male, wie der Kritiker im L. Tgbl. selbst bemerkt, „besonders der Klarheit und Zweckmäßigkeit seiner Grunddispositionen verdankte." Diesmal aber hat es Herr Roßbach dem Kunstrichter des „L. Tgbl." gar nicht recht gemacht. Da sind die Büchersäle viel zu tief und fensterarm, das Oberlicht ist zu schwach, der zur Aufstellung von Büchern unbrauchbare Raum stellt sich als zu bedeutend heraus, für eine ganze Anzahl von Räumen soll sich überhaupt kaum eine Verwendung finden, die Verbindungen scheinen nicht praktisch, die Hauptfront ist nicht homogen durchgebildet ꝛc. — kurz obiges Preisrichterkollegium hat einem Entwurfe den ersten Preis zuerkannt, wie er stümperhafter kaum gedacht werden kann. Ueber den Werth der preisgekrönten Projekte wird gleich am Eingang der Besprechung folgendes summarische Urtheil gefällt: „Ob einer von den drei preisgekrönten Entwürfen auch nur annähernd unverändert zur Ausführung kommen wird, erscheint bei genauer Prüfung derselben zweifelhaft. Am thunlichsten würde dies wohl bei dem mit dem dritten Preise gekrönten sein." Mit Verlaub, eine derartige Metakritik kann nur ein Lächeln jedes Unbefangenen bewirken. Hat sich denn nur der Verfasser desselben gar nicht überlegt, welche Autoritäten hinter jenem Richterspruche stehen, mit denen sich zu messen, er doch wohl kaum beanspruchen wird? — Man sollte glauben, Jedermann müßte sich freuen, daß endlich einmal die Bauten für die Universität in andere Hände übergehen, denn Niemand wird behaupten wollen, daß Herr Baurath Müller, dem sie bisher anvertraut waren, bei ihrer Durchführung sehr glücklich gewesen ist. Daß letzterer Herr mit in obige Kommission gewählt worden ist, war eine von der Höflichkeit gebotene Rücksicht. Hinter dem bescheiden unterzeichneten Kritiker Dr. —r. in der „L. Ztg." verbirgt sich aber ein ebenso praktischer Kopf wie feiner Kunstkenner, dessen Würdigung wahrer und edler Kunst sich vielfach dokumentirt hat, und der dem Urtheil des Preisrichters wie den Leistungen der Bewerber sicher so objektiv gegenübersteht, wie der Kritiker des „Leipz. Tgbl." In der Besprechung der Entwürfe der „L. Ztg." heißt es: „Die Entscheidung wird den Herren Preisrichtern nicht schwer gefallen sein, denn der mit dem ersten Preise prämiirte Entwurf „Philadelphos" überragt durch seine wahrhaft klassische Schönheit der äußeren Gestaltung und durch Klarheit der inneren Einrichtung alle übrigen. Aber auch die beiden anderen preisgekrönten Entwürfe sind hervorragende Leistungen. Die Hauptfagade des ersten Planes „Philadelphos", in ihrer Lage der Nordfront unseres schönen Konzerthauses zugewendet, ist im Stile demselben verwandt, bei aller Einfachheit und Noblesse, insbesondere auch in der figürlich-monumentalen Ausschmückung, von so feinem Ebenmaß und harmonischer Wirkung, daß wir ihre vollendete Schönheit nicht anders als wahrhaft „klassisch" bezeichnen können. Die Grundrißanlage dieses Planes zeigt das Verwaltungsgebäude vom Magazingebäude gleichsam umklammert; auf der Nordseite legt sich das letztere in seinem Mitteltheile aus und umschließt als Kreissegment den großen Lesesaal. Der östliche und westliche Flügel ist von der Straßenflucht aus Sicherheitsrücksichten auf die Bibliothekschätze zurückgerückt. Die Verwaltungs- und Wohnräume bedurften dieser Vorsicht nicht, es konnte deshalb die Hauptfront des Gebäudes mit ihren Vorlagen unmittelbar an den breiteren Straßenzug gelegt werden, während der große Lesesaal dem Lärm und Verkehr der Straße entrückt, in wahrhaft genialer Weise die absolut erforderliche ruhige Lage an der Nordseite erhielt."

— Der Schulausschuß zu Roßwein wählte einstimmig den Realschuloberlehrer beim hiesigen Freimaurerstift, Dr. phil. Gäbler, als Schuldirektor.

— Geh. Regierungsrath d'Alinge, seit 35 Jahren Direktor der Strafanstalt zu Zwickau, ein hochverdienter Mann, der durch sein humanitäres Wirken wie durch reformatorische Thätigkeit auf dem Gebiete des Gefängnißwesens sich allgemeinste Anerkennung erworben, begeht am 16. d. sein goldenes Staatsdiener-Jubiläum.

— Im Schmerze unglücklicher Liebe hat sich dieser Tage ein 19jähriges Mädchen Ida Thomaß aus Grünlichtenberg in einem Höckendorfer Teiche ertränkt.

— Von Altenburg kommend, ist am Dienstag früh nach 4 Uhr das zweispännige Geschirr des Zwickauer Gemüsehändlers Groh am Moseler Berge dort verunglückt. Der Wagen ist, ohne angeschleift worden zu sein, den Berg hereingegangen. Die Deichselketten sind gesprungen, die Pferde stürzten und der Wagen ging über sie hinweg. Ein Pferd war todt, dem anderen waren die Beine entzweigefahren und mußte es getödtet werden. Der Geschirrführer Groh (20jähriger Sohn des Besitzers) kam zwar auch mit unter den gestürzten Wagen, doch sollen seine Verletzungen keine allzuschweren sein.

— Am letzten Sonnabend in der Mittagszeit sind dem Uhrmacher Loschke in Radeburg von einem anständig gekleideten Mann 2 Uhren gestohlen worden. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

— Das 4jährige Söhnchen eines Handwerksmeisters in Meißen hatte vor einigen Tagen eine Stopfnadel verschluckt. Man nahm ärztliche Hilfe in Anspruch und am dritten Tage kam die Nadel auf natürlichem Wege ohne Beschwerde wieder zum Vorschein. Die Nadel ist mit dem Oehr zuerst in den Schlund gelangt.

— Ein Gutsbesitzer aus Kraupa, der am Dienstag Mittag mit seiner Ehefrau mittelst der Thüringer Bahn von Leipzig abfahren wollte, wurde, nachdem er bereits die Billets gelöst hatte, von einem Herzschlage betroffen, worauf der Bedauernswerthe in der Portierloge alsbald seinen Geist aufgab.

— Das Messer spielt unter den Arbeitern und Gesellen fortgesetzt eine große Rolle. Man müßte auf das Ziehen und Gebrauchen desselben gegen Menschen ganz besonders harte Strafen legen, denn dieser Unfug greift thatsächlich mehr und mehr um sich und ist geeignet, in den betreffenden Kreisen ganz besonders verrohend zu wirken. In der Nacht zum Montag fielen wieder vier junge Burschen auf der Straße nach Kleinböhla mit Messern über den Mühlenbesitzer Reiche aus genanntem Orte her und haben ihn nicht unerheblich verletzt. Die blutdürstigen Burschen sind zum Glück bekannt.

— In einem Wirthschaftsgebäude des Rittergutes Seerhausen erhängte sich der 60jähriger Handarbeiter März infolge körperlicher Leiden.

— Als der Kohlenzug der Aussig-Teplitzer Schleppbahn bei Aussig am 9. Novbr. Nachmittags die nächst der Bielabrücke gelegene Uebergangsstelle passirte, geriethen aus einer nächst derselben Posto fassenden Schafheerde 11 Stück unter die Räder des Zuges und wurden zermalmt.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Prinzregent von Braunschweig hat das Großkreuz des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen dem Oberlandesgerichtspräsidenten Schmid verliehen. Die anderen Klassen dieses Ordens erhielten mehrere andere Braunschweiger.

Der bisher auf der Citadelle Magdeburg wegen Landesverraths in Haft gehaltene Kraszewski hat am Sonntag Nachmittag den ihm bewilligten Urlaub angetreten. Er ist in Begleitung seiner Wirthschafterin, die schon längere Zeit bei ihm war, abgereist.

Es ist eine alte Klage, daß man stets theurer baut, als veranschlagt ist. Die vielfachen Ueberschreitungen der Kostenanschläge, wie sie namentlich bei Staatsbauten vorzukommen pflegen, haben bereits dem preußischen Landtage mehrfach Gelegenheit gegeben, sich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen und von der Staatsregierung dringend Abhilfe zu verlangen. Die preußische Staatsregierung beschloß daher, gegen diese Ueberschreitung mit aller Energie vorzugehen, und die Baubeamten, welche mit der Leitung und Ausführung der Bauten beauftragt sind, auch civilrechtlich zur Verantwortung zu ziehen. So wurden gegen einen Landbaumeister, welcher bei dem Neubau eines Regierungs- und Oberpräsidialgebäudes sich eine erhebliche Ueberschreitung hatte zu Schulden kommen lassen, von der Regierung Ersatzansprüche in Höhe von 25,000 Mark mit der Behauptung eingeklagt, daß derselbe in einer Reihe von Fällen, abweichend von den Kostenanschlägen und Plänen und von den unter Genehmigung der Regierung mit den Lieferanten abgeschlossenen Verträgen, für den Bau Materialien verwendet habe, welche an sich oder wegen ihrer Bearbeitung theurer kamen, als sie veranschlagt waren. Obwohl der Beklagte sich u. A. darauf berief, daß die Ueberschreitungen auf Antrag der Staatsregierung von dem Landtage etatsmäßig nachträglich genehmigt seien und daß der Staatskasse ein Schaden gar nicht erwachsen sei, weil der Werth des Gebäudes entsprechend erhöht worden sei, so ist derselbe doch von dem zuständigen Oberlandesgerichte mit Ausnahme von Beträgen zu etwa 2000 Mk. zur Zahlung der eingeklagten Summe unter Zurückweisung der eingelegten Berufung und Revision rechtskräftig verurtheilt. Zu Nutz und Frommen aller Derer, die es angeht, ist das Erkenntniß des Oberlandesgerichts in dem letzten „Ministerialblatte für die innere Verwaltung" veröffentlicht. Damit wird hoffentlich den Ueberschreitungen des Bauanschlages bei Staatsbauten ein wirksamer Riegel vorgeschoben sein. Aber auch die Baumeister von Privatgebäuden werden aus diesem Erkenntnisse die erforderlichen Lehren ziehen können, da die in demselben ausgesprochenen Grundsätze ebensogut auf Privatbauten, wie auf öffentliche Bauten anwendbar sind.

Kürzlich wurde in Bockenheim ein seit 1868 daselbst von einem Sonderling hinterlegtes Testament eröffnet. Derselbe bedachte seine alte Dienerin mit 12,000 Mk.; außerdem wurden in seiner Wohnung, in Lappen u. s. w. eingewickelt, im Bett, Schrank, Kommode-Ecken versteckt noch 11,055 Mk. gefunden. Die Werthpapiere zu zählen brauchte das Gericht vier volle Stunden. Das etwa eine Million betragende Vermögen geht an lachende Erben nach auswärts.

Beim 88. Infanterieregiment in Mainz dient soeben ein Soldat seine drei Jahre ab, welcher aus Indien gekommen ist, um seiner Militärpflicht Genüge zu leisten. Der Vater des jungen Mannes ist ein Kurhesse, welcher in Indien ein bedeutendes Ausfuhrgeschäft besitzt. Er ist ein so guter deutscher Patriot, daß er seinen Sohn veranlaßte, seinem Vaterlande in Wehr und Waffen zu dienen.

Die gesammte Mehrforderung des Militäretats gegen das Vorjahr beträgt im ordentlichen und außerordentlichen Etat 20,258,382 Mark.

Eine scheußliche Blutthat wurde in Altenessen verübt. Ein 24jähriger Bergmann aus Ostpreußen wohnte als Kostgänger bei einer Wittwe, deren 19jähriger Tochter er seine Liebe entgegenbrachte, ohne Gehör zu finden. Deshalb sann er auf Rache. Er unterbrach Morgens die Schicht, kehrte in seine Wohnung zurück und tödtete das Mädchen mit Messerstichen und Hammerschlägen. Er wurde sofort verhaftet.

Der Gefängnißwärter Kohn, der bekanntlich im Juni d. J. dem zu 3½ Jahren Gefängniß und 15,000 Mark Geldstrafe wegen Wuchers verurtheilten J. Rosenberg aus Hamm ermöglichte, aus dem Gefängniß zu entkommen, stand am 5. November vor der Strafkammer in Dortmund. Kohn war geständig und hat, wie er zugiebt, dem Rosenberg, der sich das Leben im Gefängniß nehmen wollte, selbst die Befreiung angeboten. Kohn erhielt von Rosenberg jun. die winzige Summe von 100 Mark. Einen Theil davon verpraßte er, mit dem Rest wandte er sich nach Holland, wo er gefaßt und ausgeliefert wurde. Rosenberg hat sich ein Paar Tage nach seiner Entweichung in einem Kornfelde bei Hamm erschossen. Kohn wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, Rosenberg jun. wegen Bestechung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation beantwortete Kalnocky die Interpellation in Betreff der Ausweisungen aus Preußen und betonte, daß die Ausweisungen mehr russische Staatsbürger betreffen. Im Ganzen wurden 29 Personen und 30 Familien österreichischer Staatsbürgerschaft ausgewiesen. Jedem Staate steht es frei, fremden Unterthanen den Aufenthalt zu gestatten oder nicht. Preußen habe aus Staatsrücksichten der inneren Politik die russischen Polen und Galizier ausgewiesen; er bedauere diese Maßregeln; aber sobald der Staat auf den Rechtsboden sich stellt, läßt sich nichts dagegen einwenden. Er habe von der preußischen Regierung die Zusage erhalten, daß österreichische Staatsbürger mildere und rücksichtsvollere Behandlung genießen. Bismarck versicherte in einer Note, daß in allen Angelegenheiten, welche nicht gegen das Wohl des Staates verstoßen, er den österreichischen Staatsbürgern die Behandlung angedeihen lassen werde, welche den freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten entspricht.

Das mit so großer Spannung erwartete Urtheil über die Königinhofer Excedenten ist jetzt gesprochen worden. Im Einklange mit der gewaltigen Sensation, welche die traurigen Vorfälle weit hinaus über die Gemarkung der königlichen Leibgedingstadt Königinhof hervorgerufen haben, steht auch das Urtheil. Die Strafe der Uebelthäter ist eine strenge. Der Arm der Justiz ist mit schwerer Wucht niedergefallen auf Czechen wie auf Deutsche, auf Angreifer wie auf Angegriffene. Der Bürgermeister von Königinhof, der pflichtvergessene Polizeimann und die ganze rüde Schaar, welche die deutschen Turner belagert und schließlich mit Steinen bombardirt haben, weil sie es gewagt hatten, in deutscher Gewandung zu einem deutschen Feste in einer von Czechen bewohnten Stadt zu erscheinen und sich gegen die rohen Angriffe des fanatisirten Pöbels zu schützen, sie alle sind zu schweren Kerkerstrafen von unterschiedlicher Dauer verurtheilt worden. Aber auch vier von den fünf in die Anklage einbezogenen Deutschen haben empfindliche Kerkerstrafen erlitten, darunter der Angeklagte Mandl, von welchem aus der Verhandlung bekannt ist, daß er die Herbeirufung von Militär verlangt habe, und der Angeklagte Wattig, der auf Verlangen der erregten Menge vom Festsaale weg in Haft genommen wurde, wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit sechs, beziehungsweise sieben Monate schweren Kerkers. Das Urtheil hat Sensation erregt. Wir selbst sind auf die Begründung umsomehr gespannt. Zweifellos sind im Verlaufe des Verfahrens Thatsachen zu Tage getreten, die der öffentlichen Kenntniß nicht vollständig zugänglich gemacht worden sind, sonst wäre es schwer zu fassen, wie die Deutschen, welche sich im Zustande der Nothwehr befunden haben, nur wegen Ausübung derselben und wegen der Forderung, Militär zu ihrem Schutze herbeizurufen, solch' harten Spruch empfangen haben. Der Präsident des Gerichtshofes, dieses Zeugniß wird ihm Niemand versagen können, hat die Objektivität mit strenger Gewissenhaftigkeit gewahrt. Gewiß, die Schuld der Deutschen muß eine schwere sein, und die Urtheilsbegründung wird Aufschluß darüber geben.

Frankreich. Bei der am 7. d. in der Großen Oper in Paris stattgehabten Vorstellung ereignete sich ein interessanter Vorfall. Ein Herr, der mit einer schönen Dame im Parquet Platz genommen, wurde plötzlich von zwei Herren, die in einer Loge saßen, in höchst auffälliger Weise lorgnettirt. Als diese nun auch miteinander zu flüstern begannen, erhob sich der Fremde, ergriff den Arm seiner Begleiterin, um mit ihr noch während des Aktes das Theater zu verlassen. Die Pariser, die bekanntlich eine Störung während der Vorstellung höchst übel vermerken, beeilten sich eben nicht, sich von den Sitzen zu erheben, um die Beiden durchzulassen, sodaß es eine geraume Zeit währte, bis diese zu dem Ausgange gelangten. Daselbst warteten die beiden Logeninsassen und übergaben den Herrn einer rasch herbeigeholten Patrouille von Polizei-Agenten; derselbe ist ein Mörder Namens Bel; er wurde im Jahre 1880 zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt und ist im Juli 1883 auf die kühnste Weise aus Cayenne entflohen. Die Frau an seiner Seite ist eine Halbwelt-Schöne aus der Seine-Stadt. Der eine der Herren, der den Flüchtling agnoscirte, war der Staatsanwalt, der in seinem Prozesse fungirt hatte.

Paris, 8. Man liest im „Petit Journal" zu dem in der polytechnischen Schule vorgekommenen Diebstahl: „Das Disziplinaruntersuchungsgericht hat ein Verhör mit dem Schüler L. angestellt, sowie zahlreiche andere Schüler vernommen und Aerzte vorgeladen, um den Geisteszustand des Verhafteten zu prüfen. Die Aerzte heben das geringe Begriffsvermögen des L. hervor, das ihm schon im Lyceum den Beinamen „der Narr" eingetragen hatte, dann erinnerten sie an einen Selbstmordversuch in einem Anfall von Verzweiflung und besonders an den beim Turnen in der polytechnischen Schule erlittenen Schädelbruch, so daß man ihm keine Verantwortung für die Verbrechen glaubt aufbürden zu können. Auf dieses